

Eröffnung der H2 Pratteln-Liestal

11. Dezember 2013

Sehr geehrte Frau Regierungsrätin Pegoraro, liebe Sabine,
sehr geehrte Frau Landratspräsidentin Hollinger, liebe Marianne,
sehr geehrter Herr Dieterle,
sehr geehrter Herr Jakobi,
sehr geehrter Herr Büchler,
meine Damen und Herren,

gerne möchte ich Ihnen zu Beginn eine Frage stellen. Es ist die Frage, ob Sie die bisherige Gemeinsamkeit der H2 mit dem Komponisten Franz Schubert kennen. Sie werden es bereits erahnen – ich beziehe mich auf eine Sinfonie von Schubert mit dem Namen „Die Unvollendete“. Als eine „Unvollendete“ galt lange Zeit auch die H2.

Als vor über 40 Jahren die Umfahrung Liestal eröffnet wurde, mündete sie unterhalb von Liestal in die Rheinstrasse. Der Rest ist bekannt – zwischen Pratteln und Liestal bestand ein jahrzehntelanges Nadelöhr, durch das sich täglich bis zu 40 000 Autos quälten - auf der meist befahrenen Kantonsstrasse der Schweiz. Dies hatte nicht nur negative Auswirkungen für die Anwohner der Rheinstrasse, die unter Lärm und Dreck zu leiden hatten, und für die Autos und Busse, die im Stau steckten. Da die Erreichbarkeit ein wichtiger Standortfaktor ist, hatte das Nadelöhr für die ganze Region, aber insbesondere für die Stadt Liestal, stark spürbare Nachteile. Oft, sehr oft kriegten wir in der Vergangenheit von interessierten Unternehmern zu hören, dass sie ja gerne nach Liestal kommen würden – wenn nur der Stau auf der Rheinstrasse nicht wäre. Diese wirkte in verschiedenen Fällen wie ein eigentlicher Sperr-Riegel. Im Standortwettbewerb hatten wir deshalb oft schlechte Karten. Eine Entflechtung war an diesem Ort deshalb dringend notwendig.

Eine gute Erreichbarkeit ist Voraussetzung für einen Standort, um von der immer stärkeren nationalen und internationalen Vernetzung der Wirtschaft zu profitieren. Aber nicht nur als Wirtschaftsstandort, auch für die Qualität eines Wohnstandorts ist die Erreichbarkeit ein zentraler Standortfaktor. Der Zugang zu Arbeitsplätzen, aber auch zu Einkaufs- und Freizeitmöglichkeiten, prägt ganz entscheidend die Attraktivität eines Standorts mit. Positive Veränderungen im Raum Liestal können daher nur durch grosse Infrastrukturinvestitionen erzielt werden – auf der Strasse, aber auch auf der Schiene. Als Stadtpräsident von Liestal freue ich mich sehr, dass wir sowohl beim motorisierten Individualverkehr wie auch beim öffentlichen Verkehr derzeit tüchtig aufholen können. Dafür bin ich dankbar.

Doch es gibt ein grosses Aber: Als grüner Politiker, der sich eine andere Variante zur Entspannung der Verkehrssituation gewünscht hätte, bin ich in diesem Moment – Sie mögen mir dies verzeihen – etwas hin- und her gerissen zwischen Verlockung und Skepsis. Als Exekutivpolitiker vertrete ich auch jene Entscheide, bei denen ich zuvor unterlag – und zwar nicht, weil eine Grundgesinnung aufgegeben würde, sondern weil sich einem mit dem Rollenwechsel von der Opposition in die Exekutive andere Perspektiven zeigen. Dennoch wäre es falsch, heute nicht auch an die Spannungen zu erinnern, die während der politischen Auseinandersetzung um den Bau der H2 zwischen Pratteln und Liestal bestanden haben. Ich möchte nicht nur die Debatten erwähnen, die es bei solchen ehrgeizigen Vorhaben zweifellos immer gibt. Wir dürfen auch ruhig über Kritik sprechen, die z. B. in Form von Gegenvorschlägen und Initiativen vorgebracht wurde. Wir dürfen auch über den Streit sprechen, den wir erlebt haben. Denn Streit ist normal, gemessen daran, was auf dem Spiel gestanden ist, was die H2 gekostet hat und wie sie die Landschaft

verändert hat. Aber wir gewinnen nichts in ideologischen Debatten. Gewinnen können wir nur im Ringen um die richtigen Lösungen – im Ringen um Nachhaltigkeit, im Ringen um die Balance zwischen dem Schutz von Natur und Anwohnern und den Interessen der Wirtschaft und der mobilen Bevölkerung.

In der unvollendeten Sinfonie von Schubert – um nochmals darauf zurück zu kommen – folgt auf das im ersten Satz erklingende Thema eine Generalpause. Eine solche Pause erlebten wir auch bei der H2 – in Form einer langen Leidensgeschichte. Wenn wir uns fragen, was denn schliesslich zum Durchbruch geführt hat, dann ist es einerseits die Realisierung des Tunnels. In einem hoch verdichteten Siedlungsgebiet wie im Ergolztal ist Strassenbau heute gar nicht anders vorstellbar. In diesem Sinne ist der Streckenabschnitt, den wir heute eröffnen können, ein gutes Beispiel für einen modernen Strassenbau, der maximalen Lärmschutz bei minimalem Landverbrauch bringen soll. Hier haben wir die Balance zwischen den verschiedenen Interessen gefunden. Andererseits hat auch die Art der Finanzierung dem Bau zum Durchbruch verholfen. Es brauchte die Schaffung der eigenen kantonalen Fondslösung, um die einseitige Abhängigkeit von allfälligen Bundesmitteln zu durchbrechen und handlungsfähig zu werden. Ohne diesen eigenen Fonds wäre es nicht gegangen.

Dieses Erfolgsrezept müssen wir uns merken. Es ist mir ein wichtiges Anliegen, gerade heute darauf hinzuweisen, dass die Umfahrung Liestal weiterhin eine Unvollendete ist. Sie muss dringend erneuert werden, wie das bei über 40-jährigen Kunstbauten nicht zu verhindern ist. Auch hier geht es um die Einhaltung der Lärmschutzanforderungen und um die Erhöhung der Verkehrssicherheit. Aber um das Siedlungsgebiet von Liestal vom Verkehr zu entlasten und gleichzeitig die bessere Erreichbarkeit des Zentrums von Liestal

sicherzustellen, braucht es den Vollanschluss Liestal Zentrum. Wenn wir weiterhin auf den Bund warten, um diese Investitionen zu tätigen, werden wir es wohl nicht mehr selbst erleben. Ich möchte deshalb uns alle heute dazu ermuntern, die Fondslösung beizubehalten, damit unser Kanton handlungsfähig bleibt. Es kann ja nicht sein, dass die verlorene Vignettenabstimmung bei uns zum Stillstand führt.

Dies gilt auch für andere Infrastrukturen, die wir dringend benötigen. Ich denke heute im Sinne der bewährten Solidarität zwischen Strasse und Schiene etwa auch an die Investitionen in die Bahninfrastruktur, z. B. für die Taktverdichtung der S-Bahn auf der Ergolzlinie. Wenn es nicht gelingt, die Finanzierung über den neuen Bahninfrastrukturfonds als Kernstücke von FABI, über das wir im Februar abstimmen werden, sicherzustellen, muss auch hier eine kantonale Fondsfinanzierung diskutiert werden können.

In diesem Sinne soll die heutige feierliche Eröffnung der H2 ein Ansporn sein, die Infrastrukturen in unserer Region nachhaltig voranzutreiben und zu vollenden – besten Dank.

Lukas Ott, Stadtpräsident Liestal